

troffenen, d.h. in der Vergangenheit liegenden Aussagen (Prämissen) auszugehen und daraus neue abzuleiten.

Diese Form der Aussagengewinnung (es handelt sich um logisches Schließen) ist auch bei der operativen Spurenauswertung gegeben. Obwohl es sich bei ihr in besonderem Maße um Denkopoperationen handelt und sehr stark Vermutungen ausgesprochen werden, muß sie objektiv wahr sein, d.h., es ist jeglicher Subjektivismus, jedes willkürliche Interpretieren von Fakten auszuschließen. Sie erlaubt keine durch die objektive Sachlage nicht gerechtfertigte Schlußfolgerung.

Zwischen der Informationsentstehung und dem Informationserhalt liegt— wie bereits betont — fast immer eine mehr oder weniger große Zeitspanne. Das hat z.B. Konsequenzen dahingehend, daß während dieser Zeit verschiedene, auch objektiv bedingte Faktoren auf die Information einwirken, wodurch Veränderungen hervorgerufen werden. Das wiederum kann verschiedene Auswirkungen auf die Informationen und somit auf die Untersuchungstätigkeit, also auch auf die operative Spurenauswertung haben. In gewissem Maße werden dadurch deren Möglichkeiten und auch Aussagegrenzen beeinflußt. Allein schon deshalb ist es geboten, den Zeitraum zwischen Kenntnisnahme von der Straftat und der Suche und Sicherung von Spuren so gering wie möglich zu halten und eine ordnungsgemäße Sicherung des Tatortes zu gewährleisten, damit möglichst keine Spuren vernichtet bzw. keine verändert werden. Auf keinen Fall darf jedoch auf eine notwendige Tatortbesichtigung bzw. -Untersuchung und damit auf die Spurensuche und -Sicherung verzichtet werden, nur weil die Zeitspanne zwischen Tatbegehung und Bekanntwerden relativ groß ist. Es wäre völlig falsch, von vornherein einen „Spurenverlust in Kauf zu nehmen“.

Da Spuren nicht nur am Tatort vorhanden sind, ist die operative Spurenauswertung als kriminalistische Handlung nicht auf den Tatort beschränkt; sie ist an jedem Ort möglich, an dem Spuren gefunden werden (Vorbereitung, Durchführung und Verschleierung der Tat).

## Spuren sind das Ergebnis von wechselseitigem Einwirken

Informationen in Form von materiellen Spuren entstehen immer durch wechselseitige Einwirkungen mehrerer, mindestens aber zweier Untersuchungsobjekte. In solchen Spuren drückt sich eine bestimmte Seite des Widerspiegelungsprozesses aus, die dem Kriminalisten vielerlei Informationen vermitteln, auf die er sich bei der Untersuchungsplanung stützen kann.

Spuren sind entweder für das bloße Auge sichtbar, schwer erkennbar, oder sie sind latent. Ist letztgenannter Zustand gegeben, bedarf es der Anwendung spezieller Mittel und Verfahren, um sie sichtbar zu machen, d.h., in diesen Fällen ist die Erweiterung der Sinnesempfindung des Kriminalisten notwendig und mit Hilfe technischer Mittel auch möglich.

Im Prozeß der Spurensuche und -Sicherung ist zu beachten, daß jede Spur innerhalb einer bestimmten Art quantitativ und qualitativ unterschiedliche Informationen besitzt. So kann man z. B. aus einer vorliegenden Papillarleistenspur nicht die gleiche Aussage erwarten wie aus einer anderen.

Vom Stand der Qualifikation des Kriminalisten sowie der Forschung und der Verallgemeinerung ihrer Ergebnisse ist wesentlich abhängig, welche Menge